

«FARBEN BEEINFLUSSEN UNS UNBEWUSST»

FEHRALTORF Monika Hörzer hat einen Beruf, den die wenigsten kennen: Die 50-jährige Fehraltorferin ist Farbdesignerin. Im Interview spricht sie über die gängigsten Fauxpas, die Rolle des Lichts und ihre Lieblingsfarben.

Frau Hörzer, warum ist es so wichtig, sich über Farben im Raum Gedanken zu machen?

MONIKA HÖRZER: Weil Farben eine psychologische Wirkung auf uns haben. Sie beeinflussen uns unbewusst. Ein ständiges Unbehagen in Räumen kann man mit den richtigen Farben in Wohlbefinden verwandeln.

Was wären zum Beispiel optimale Farben für den Ruheraum in einem Kindergarten?

Blau und Grün, aber auch Braun sind die klassischen Farben zur Besänftigung und Entspannung. Es geht aber nicht nur um Grundfarben. Auch Nuancen können entscheidend sein und die Platzierung und Gestaltung der Farbflächen im Raum.

Und welche Farbgestaltung wäre absolut ungeeignet für den Ruheraum einer Kita?

Orange- und Rottöne. Die wirken aufheiternd und anregend.

Haben Sie unter den 1950 Farben, die ein Maler ungefähr im Repertoire hat, eine Lieblingsfarbe?

Das variiert. Momentan mag ich Petrol, Aubergine und Senfgelb, aber auch Puderrosa, das momentan sehr im Trend liegt. Ich merke, wie es mich auf Fachmessen immer zu diesen gedeckten, dunklen Tönen zieht. Meine Lieblingsfarben sind aber nicht entscheidend, es kommt auf den Kunden und den Raum an!

Haben Sie eine Faustregel für Ihr Farbdesign?

Ich achte auf Ausgewogenheit. Beim Farbdesign sind nicht nur die Farben an den Wänden entscheidend, sondern auch die Materialien, Muster und Formen im Raum. Ich achte auf Ausgewogenheit der Kontraste, zum Beispiel auf das Verhältnis von kalt und warm, hell und dunkel, rund und eckig. Ein angenehmes, gutes Konzept muss in etwa das Verhältnis von 70 zu 30 aufweisen. Das klingt jetzt vielleicht kompliziert, hat man aber mit der Zeit und mit der Erfahrung im Griff.



Monika Hörzer kennt sich mit der ganzen Palette der Farbgestaltung aus. In ihrem eigenen Zuhause herrschen Naturtöne vor. Bild: Seraina Boner

Was sind typische kalte und warme Materialien?

Metall, Glas und Chrom sind beispielsweise kalte Materialien. Eine warme Wirkung haben hingegen Holz, Leder, Fell und Wolle.

Gibt es einen Raum, für den Sie am liebsten Konzepte entwerfen?

Ich mag es, die Farbgestaltung von ganzen Häusern zu entwerfen. Räume haben schliesslich einen Bezug zueinander. Es gibt aber auch Kunden, die das explizit nicht wollen und für die jeder Raum eine eigene Geschichte erzählen soll.

Welche Rolle spielt Licht in Ihrer Arbeit?

Ohne Licht gäbe es keine Farbe. Beim Farbdesign ist es wichtig, zu bedenken, dass sich das Licht im Raum morgens, mittags und abends unterscheidet. Wenn ich Leuten einen Tipp gebe, dann diesen: Gucken Sie sich das Muster, das Sie ausgewählt haben, in jedem Licht an, vor allem auch im Kunstlicht!

Wer sind Ihre Kunden?

Vor allem private Auftraggeber, die ihre Räume auffrischen oder sich mit Neubezügen oder Umbauten beschäftigen. Wir Farbdesigner sind aber noch dabei, zu erklären, dass es uns überhaupt gibt. Der Beruf ist noch nicht so bekannt, dabei sind Farbdesigner

das Bindeglied zwischen Maler, Architekt und Bauherr. Ich denke oft, dass sich die Leute Zeit und Geld sparen könnten, wenn sie jemanden hätten, der sie auf das Pro und Kontra von Farbkonzepten sensibilisiert. Manche machen sich jahrelang Gedanken, wie sie ihre Stube gestalten sollen. Dabei könnte ich schon mit wenig Zeitaufwand Pep hineinbringen.

Haben Sie mal eine Farbgestaltung gesehen, bei der Sie nur noch die Hände über dem Kopf zusammenschlagen wollten?

Oh ja. Beispielsweise ein Restaurant. Dort haben sie eine Wand grün gestrichen, und jeder, der an der Wand sass, hatte ein gelbes Gesicht, weil die Farbe abstrahlte.

Was sind die gängigsten Fauxpas?

Der Klassiker ist, ein kühles Nordzimmer gelb zu streichen, weil man denkt, es wirke warm. Gelb ist aber eine sogenannte Lichtfarbe, die das Sonnenlicht braucht. Im Schatten stürzt die Farbe in ein kränkliches Grün ab. Ein weiterer Fehler, den Laien machen, ist der blaue Boden im Badezimmer, weil sie es mit Wasser assoziieren. Blautöne geben aber kein Gefühl von Statik und wirken kalt. Ausserdem bewegt man sich im Badezimmer ja auch nackt. Da wirken warme Töne viel angenehmer.

Wie sieht Ihre eigene Stube aus?

Bei mir herrschen Naturtöne vor: ein anthrazitfarbener, dunkler Plattenboden, ein Holztisch, ein naturfarbendes Sofa und schlammfarbige Wände. Kontraste habe ich mit Kissen und Decken in Terracotta-Orange, gebrochenem Weiss, Anthrazit und Schwarz gesetzt. Ausserdem sind Muster die Akzentgeber in meiner Stube, zum Beispiel eine Caro-Woldecke und Bilder mit runden Ornamenten.

Wie läuft eine Farbberatung ab?

Ich mache mit dem Kunden vor Ort eine Spontan-Analyse, in der ich die jeweilige Problematik anspreche und den Bedarf abkläre. Das ist die Basis für meinen Entwurf. Meistens vergehen ein paar Tage, bis ich das Projekt verinnerlicht habe, und weiss, wie ich die Kundenwünsche am besten umsetze. Bei einer zweiten Sitzung stelle ich das Konzept vor, zeige Muster und feile mit dem Kunden zusammen an der Lösung. Dabei können bereits bestimmte Farben durchaus noch einmal verworfen werden. Auf Wunsch schreibe ich einen Bericht, damit der Kunde es auch im Nachhinein wieder nachvollziehen kann. Der Maler erhält die definitiv fixierten Farbnummern für die Umsetzung. Für einen Raum rechne ich zwei bis drei Stunden Beratungsaufwand.

INTERVIEW: STINE WETZEL

WWW.PURECOLOR.CH